

BoSy **MATINÉE**

FOULDS
SHANKAR
SIJANEC
DELAGE
ELGAR

SAISON 2024/2025

AUF, NACH INDIEN!

ANNELEISE
BROST
MUSIKFORUM
RUHR

BOCHUMER
SYMPHONIKER

SO 18. MAI 25 | 11.00

Großer Saal

AUF, NACH INDIEN!**John Herbert Foulds (1880–1939)****Indian Suite**

ca. 13 min

Bhavanuta. A joyfol song to Shri Rama (Moderato gioioso)

Da ta sé. Prelude to a play (Allegro vigoroso)

Navali Ladali. Love Song of Krishna and Radha (Lento)

Tandava nritya kerī. The Elephant-God is invited to perform Tandava (Allegretto quasi allegro)

Manasu karagathémi. Hymn to Vishnu (Allegro brioso)

// Entstehung 1932–1935

Ravi Shankar (1920–2012)**Konzert für Sitar und Orchester Nr. 1**

ca. 15 min

1. Raga Khamaj

// Entstehung 1970–1971

PAUSE**Filip Sijanec (*1982)****Ceremony of Innocence**

ca. 12 min

// Entstehung 2022

Maurice Delage (1879–1961)**Quatre poèmes hindous**

ca. 7 min

Madras – »Une belle ...«

Lahore – »Un sapin isolé ...«

Bénarès – Naissance de Bouddha

Jeypur – »Si vous pensez à elle ...«

// Entstehung 1913

Edward Elgar (1857–1934)**The Crown of India Suite**

ca. 17 min

Nr. 1a: Introduction

Nr. 1b: Dance of Nautch Girls v

Nr. 2: Menuetto

// Entstehung 1912

Nr. 3: Warrior's Dance

Nr. 4: Intermezzo

Nr. 5: March of the Mogul Emperors

Margot Genet Sopran

Hindol Deb Sitar

Bochumer Symphoniker

Ernst Theis Dirigent

Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Der Reiz des Fremden

Indischer Einfluss in europäischer Kunstmusik

Jürgen Ostmann

Khamaj ist ein Raga innerhalb des nach ihm benannten Thaat, der vor allem in den leichteren Genres Thumri und Tappa, aber auch in Dhrupad und Khayal zum Einsatz kommt. Seine Skalenstruktur entspricht dem westlichen Mixolydisch, wobei allerdings die Ni-Stufe (in Sargam-Notation) aufsteigend in ihrer Shuddha-Form, absteigend in der Komala-Variante erscheint.

Alles klar? Wenn nicht, keine Sorge:

Man kann den ersten Satz aus Ravi Shankars Sitarkonzert Nr. 1 auch genießen, ohne seinen kulturellen und musiktheoretischen Hintergrund auch nur ansatzweise zu verstehen. Die obige Erklärung, zusammengetragen aus Wikipedia-Artikeln, macht allerdings deutlich, dass der klassischen indischen Musik ein hochkomplexes, historisch gewachsenes System zugrunde liegt, in das man von außen nicht so leicht Einblick gewinnt. Ob die vier europäischen Komponisten unseres Symphoniekonzerts wohl ein tieferes Verständnis der Musik hatten, die sie inspirierte? Oder setzten sie nur auf den oberflächlichen Reiz des Exotischen, auf die Faszination der fremden, im Grund austauschbaren Kultur? Und wäre ein solcher »Exotismus« als besondere Form des Rassismus abzulehnen? Oder zeugt er von einer lobenswerten Offenheit, die am Ende doch noch zu wahrer Verständigung, zu kulturellem Austausch auf Augenhöhe führen kann?



John Herbert Foulds

Indian Suite



Ein Komponist, der sich tatsächlich intensiv mit indischer Musik befasste, war John Herbert Foulds. Aus einer Musikerfamilie in Manchester stammend, wurde er bereits mit 14 Jahren professioneller Orchestermusiker (Cellist), und bald schrieb er auch eigene Werke. In einem Streichquartett aus dem Jahr 1898 beispielsweise experimentierte er – vielleicht als erster Europäer überhaupt – mit Viertel-tönen. Zur Finanzierung seines Lebensunterhalts trug aber auch Unterhaltungsmusik bei; sie hatte großen Erfolg und überschattete weitgehend seine seriösen, mitunter avantgardistischen Werke. 1915 lernte Foulds die Frau seines Lebens kennen, die Irin Maud MacCarthy. Sie hatte als geigerisches Wunderkind begonnen, musste ihre Karriere aber wegen eines Nervenleidens aufgeben und entwickelte daraufhin ein starkes Interesse an okkult-esoterischen Praktiken sowie an der Musik und Weltanschauung Indiens.

Ab 1909 reiste sie zwei Jahre lang quer durch den Subkontinent, sammelte Volksmelodien, studierte Kunstmusik und verschiedene indische Instrumente. Zurück in England, galt sie bald als führende Autorität auf diesem Gebiet. Die bekanntesten Komponisten der Zeit besuchten ihre öffentlichen Vorträge, und auch Foulds, der ab 1918 mit ihr zusammenlebte, lernte viel von ihr. 1935 beschlossen die beiden, sich im britisch beherrschten Indien niederzulassen.

6

Foulds wurde 1937 Direktor für Europäische Musik bei All India Radio in Delhi, wo er im folgenden Jahr ein »Indo-European Orchestra« gründete. Die meisten seiner hochfliegenden Pläne konnte er aber nicht mehr verwirklichen – er starb 1939 an einer Choleraerkrankung.

Die bereits 1932 begonnene »Indian Suite« hatte er 1935 während der Überfahrt fertiggestellt, noch bevor er erstmals indischen Boden betrat. Immerhin jedoch liegen ihr authentische indische Melodien aus der Sammlung seiner Frau zugrunde. In den Sätzen Nr. 1 und 5 sind das »klassische Hindu-Gesänge aus dem Süden. Nr. 2 ist ein Theaterlied aus dem Präsidentschaftsdistrikt Bombay. Nr. 3 und 4 sind Hindu-Volkslieder« – so Foulds' Kommentar. Dass die Klangsprache der Suite letztlich europäisch blieb, war ihm selbst bewusst: »Bei der Transkription [...] für unser modernes Orchester mussten natürlich Kompromisse gemacht werden. Es ist nicht möglich, die »Mikrotöne« (wie Maud MacCarthy sie vor Jahren genannt hat) und die anderen außerordentlich subtilen Verzierungen, die indische Musiker verwenden, akkurat auf unsere westlichen Instrumente zu übertragen.«

7

Ravi Shankar

Konzert für Sitar und Orchester Nr. 1



Ravi Shankar, Sitar-Spieler, Komponist und von 1949 bis 1956 selbst Musikdirektor von All India Radio, war zweifellos der international bekannteste und einflussreichste indische Musiker. Durch Tourneen in Europa und Amerika steigerte er das Ansehen der Musik seines Landes, und Kooperationen etwa mit dem Geiger Yehudi Menuhin oder mit George Harrison von den Beatles machten ihn einem breiten Publikum bekannt. Ein Meilenstein seiner Karriere war sein erstes Sitarkonzert, das André Previn und das London Symphony Orchestra 1971 mit Shankar als Solisten uraufführten: Das Studio-Album mit dem Werk verkaufte sich wie eine Pop-LP.

1981 und 2009 ließ Shankar noch zwei weitere Solokonzerte folgen, doch schon im ersten erreichte er eine Synthese westlicher und indischer Elemente, die viele Kritiker als beispielhaft empfanden: »Die Melodien und Rhythmen« urteilte etwa die Los Angeles Times, »stammen aus dem Raga, und auch die Entwicklungstechniken beruhen auf der indischen Tradition, einschließlich der Improvisationsabschnitte für den Solisten. Aber Shankar nutzt das westliche Orchester mit Phantasie. Manchmal sucht er nach Äquivalenten: Bongos dienen als Tabla; zwei Harfen spielen Tonleitern, die die Sitar spiegeln; die Streicher füllen den Bordun der Tanpura aus. Manchmal kreierte er neue Effekte, wie in einem atemberaubenden lyrischen Hornsolo oder den wunderbaren Passagen für Bläser und Perkussion.«

8

Filip Sijanec

Ceremony of Innocence



Der aus Slowenien stammende Filip Sijanec begann seine Laufbahn als Jazz-Gitarrist, erhielt dann die Chance, Musik für einen Film zu komponieren und entschied sich schließlich, ein Filmmusik-Studium in London aufzunehmen. Heute lehrt er selbst als Professor am Royal College of Music und an der National Film and Television School in der englischen Hauptstadt. In seinen vielfach ausgezeichneten Soundtracks zu Filmen und Videospielen nutzt Sijanec alle erdenklichen Stilmittel, um mit Klängen Geschichten zu erzählen. Welche Geschichte wohl seinem 2022 uraufgeführten Konzertstück für Sitar und Orchester zugrunde liegt? Einen Hinweis gibt vielleicht der suggestive Titel »Ceremony of Innocence«. Oder auch das ausführlichere Zitat auf der Titelseite der Partitur: »The blood-dimmed tide is loosed, and everywhere / The ceremony of innocence is drowned« – auf Deutsch etwa: »Die blutgetriebene Flut ist losgelassen, und überall wird die Zeremonie der Unschuld ertränkt.« Die Verse stammen aus W.B. Yeats' berühmtem Gedicht »The Second Coming«, das 1919 in apokalyptischen Bildern die tiefe Verunsicherung der Menschen nach dem Ersten Weltkrieg widerspiegelte.

9

Maurice Delage

Quatre poèmes hindous



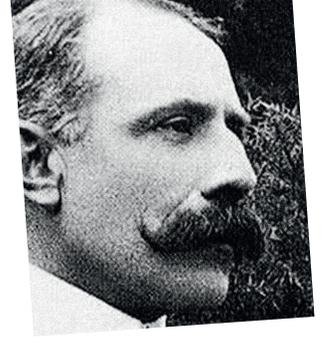
Der Franzose Maurice Delage verkehrte in Künstlerkreisen, die sich für »exotische« Kulturen begeisterten. Claude Debussy etwa integrierte Strukturen javanischer Gamelan-Musik in seine Klavierstücke, Charles Koechlin legte Kiplings »Dschungelbuch« mehreren symphonischen Dichtungen zugrunde, Maurice Ravel (Delages Lehrer) komponierte Lieder wie die »Chansons madécasses«, Igor Strawinsky die »Trois poésies de la lyrique japonaise«. Noch eingehender als seine Freunde beschäftigte sich aber Delage selbst mit der Materie: Zu seinen »Quatre poèmes hindous« ließ er sich durch eine 1911/12 unternommene Indienreise inspirieren; nach seiner Rückkehr besorgte er sich verschiedene Aufnahmen, um indische Musik noch genauer studieren zu können. Die 1913 abgeschlossenen Lieder benannte er nach Stationen seiner Reise: Madras, das heutige Chennai, ist die Hauptstadt des südostindischen Bundesstaats Tamil Nadu, Lahore die historische Hauptstadt des Punjab im heutigen Pakistan, Bénarès (Varanasi) im nordindischen Uttar Pradesh gilt als heiligste Stadt des Hinduismus, und Jeypore (Jaipur) wurde 1950 Hauptstadt des nordwestindischen Bundesstaats Rajasthan.

Delage vertonte in den Liedern Nr. 1 und Nr. 4 Verse des Dichters Bhartrhari (5. Jahrhundert), in Nr. 2 ein Gedicht von Heinrich Heine und in Nr. 3 eine anonyme Erzählung von Buddhas Geburt. Die Musik Indiens regte ihn zu neuartigen Instrumental-Effekten wie etwa Pizzicato-Glissando an, doch besonders eindrucksvoll ist die teils unbegleitete Schlussvokalise von »Lahore«: Sie wechselt systematisch zwischen Gesang mit offenem und geschlossenem Mund – eine Praxis indischer Vokalmusik, von der Delage 1912 in einem Brief in die Heimat berichtet hatte.

10

Edward Elgar

The Crown of India Suite



Zum Schluss Edward Elgar, dessen Werke für viele Musikliebhaber untrennbar mit dem britischen Empire auf dem Gipfel seiner kolonialen Expansion verbunden sind. Das Ausdrucksspektrum zwischen erhaben und bombastisch, das viele seiner patriotischen Kompositionen prägt, erkennt man auch in der Musik zu »The Crown of India«. Von ihr blieb in Elgars eigener Instrumentation nur eine fünfsätzig Suite erhalten. Das ursprüngliche, etwa eine Stunde dauernde Maskenspiel, 1912 im Auftrag eines Londoner Theater Impresarios komponiert, sollte an ein spektakuläres Ereignis des Vorjahrs erinnern: König George V. und seine Gattin Mary waren nach Indien gereist, um sich zu Kaiser und Kaiserin krönen zu lassen und den Grundstein der künftigen Residenz Neu-Delhi zu legen. Da Elgar unter Zeitdruck stand, bediente er sich bei verworfenen Skizzen früherer Werke: So hieß die Introduction zur Suite ursprünglich »The Sinful Youth of Dan« – »Dan« war der Name der Bulldogge eines befreundeten Organisten, in dessen Gästebuch Elgar den Entwurf eintrug. Der »Dance of the Nautch Girls« entstand als Skizze zur symphonischen Studie »Falstaff«, und dem »March of the Mogul Emperors« lag ein nicht näher bezeichneter Entwurf aus dem Jahr 1903 zugrunde. Im Ergebnis klingt Elgars Patchwork-Komposition vielleicht nicht besonders indisch – angemessen grandios aber ohne Zweifel.

11

Margot Genet

Sopran

Margot Genet wurde am Konservatorium ihrer Heimatstadt Limoges mit Gesang und Cello vertraut gemacht, bevor sie an der Haute École de Musique in Genf (Bachelor 2016) und anschließend an der Universität der Künste in Berlin (Master 2019) Operngesang studierte.

Neben der Teilnahme an zahlreichen Meisterkursen und renommierten Akademien war sie Mitglied des Opernstudios der Opéra national de Lyon (2019–2021) und des NRW Opernstudios (2021–2023), wo sie an den vier angeschlossenen Theatern (Aalto Theater Essen, Theater Dortmund, Oper Wuppertal, Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen) in zahlreichen Produktionen mitwirkte. 2023 wurde sie in das Ensemble des Musiktheaters im Revier aufgenommen, wo ihr unter anderem Rollen wie Despina in »Cosi fan tutte«, Norina in »Don Pasquale«, Gretel in »Hänsel und Gretel« und Nannetta in »Falstaff« anvertraut werden.

12

Sie ist Preisträgerin des »Malvina und Denise Menda«-Stipendiums der Opéra Comique (2021) und des Richard-Wagner-Verbands in Dortmund (2023) sowie des Gelsenkirchener Theaterpreises 2024, eines Preises der Sparkasse Gelsenkirchen für herausragende Leistungen am Musiktheater im Revier. Als Gast trat Margot Genet unter anderem an der Opéra de Lyon, dem Théâtre des Champs-Élysées, der Opéra Comique, dem Atelier lyrique de Tourcoing, dem Teatro Real Madrid, bei den Händel Festspielen in Halle, mit dem Orchestre National de Lyon, dem B'Rock Orchestra und dem Ensemble Correspondances auf, unter der musikalischen Leitung von Dirigenten wie u. a. Sébastien Daucé, René Jacobs, Louis Langrée und Daniele Rustioni.

13



Hindol Deb

Sitar

Hindol Deb begann im Alter von fünf Jahren die Sitar bei seinem Vater Sri Panchanan Sardar zu lernen. Danach erhielt er Unterricht bei anderen bedeutenden Lehrern wie Pandit Santosh Bannerji von der Rampur Gharana (Denkschule), dessen besondere Art, die Vina zu spielen, ihn dazu inspirierte, diesen Stil in seine Auftritte zu integrieren. Später lernte er bei Pandit Deepak Chowdhury, der ihm das Tantrakari der Maihar Gharana beibrachte. Weitere bedeutende Künstler, die Hindol inspirierten, sind Ustad Zia Mohiuddin Dagar, Pandit Nikhil Bannerji, Pandita Girija Devi, Pandit Bhimsen Joshi und Pandita Kishori Amonkar. Sie alle haben Hindols Spielstil geprägt.



14

Als Sitarspieler und Komponist widmet sich Hindol Deb den unendlichen Kombinationsmöglichkeiten im Crossover der indischen Musik mit verschiedensten anderen Genres wie der zeitgenössischen Klassik, Jazz, Flamenco, Nordic Folk sowie Balkanmusik. Diese präsentierte er bereits auf vielen Festivals und Konzerten, so wurde Hindol Deb von der Academy of Carnegie Hall, dem French Ministry of Culture und von ETHNO Schweden eingeladen, mit Musikern vor Ort zu arbeiten. Zudem hatte er die Ehre vor Papst Franziskus, dem Dalai-Lama und Sri Sri Ravi Shankar aufzutreten.

15

Als Lehrer und Ausbilder gibt Hindol Deb Sitarunterricht und Workshops im Bereich der klassischen indischen Musik und im Bereich Improvisation und Interpretation der indischen Musik im westlichen musikalischen Kontext. Er gab Workshops an der Elbphilharmonie, der Hochschule für Musik und Tanz in Köln, der Rheinischen Musikschule in Köln, sowie an der Arvika und Karlstad Universität in Schweden. Zurzeit lehrt er an der Popakademie Mannheim indische Musik als Teil des Studiengangs Global Music.

Hindol wurde außerdem zu verschiedenen Artist-in-Residence-Programmen eingeladen, darunter die Carnegie Hall Alumni Residency, Recollets des französischen Kulturministeriums, Rikskonserter Schweden zur Teilnahme an Ethno, das Goethe-Institut Deutschland und andere. Er tourte international durch verschiedene Länder, darunter die USA, Deutschland, Frankreich, Belgien, Griechenland, Schweden, Japan, Dänemark, die Schweiz und Luxemburg.

Ernst Theis

Dirigent



Geboren in Oberösterreich, studierte Ernst Theis in Wien an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (heute Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien).

Seine Anfänge als Dirigent liegen bei den Österreichischen Kammersymphonikern, als deren Künstlerischer Leiter und Geschäftsführer er sich von 1991–2003 intensiv mit Musik der Klassischen Moderne, Zeitgenössischer Musik und später auch mit der Wiener Klassik beschäftigte.

Seine Karriere führte ihn danach zu vielen Orchestern im In- und Ausland. So war er von 2003 bis 2013 Chefdirigent der Staatsoperette Dresden. Heute arbeitet er in einer künstlerischen Bandbreite, die von der frühen Wiener Klassik bis in die Avantgarde reicht, erfolgreich mit vielen Orchestern auf verschiedenen Kontinenten zusammen. Dazu gehören das Symphonieorchester der Deutschen Oper Berlin, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB), die St. Petersburger Philharmoniker, das Sinfonieorchester Basel und viele mehr. Im Juni 2018 debütierte er beim Osaka Symphony Orchestra. Seit 2015 ist Ernst Theis Künstler der renommierten japanischen Agentur »Japan Arts«.

16

Zu seinen zentralen künstlerischen Aktivitäten gehört das Projekt »RadioMusiken«, an dem er langjährig in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste Berlin, Deutschlandradio Kultur, dem Mitteldeutschen Rundfunk und dem deutschen CD-Label CPO als Tonträgerprojekt künstlerisch wie auch wissenschaftlich arbeitet (ernsttheis.com/radiomusiken).

Für sein CD-Label CPO spielt er gemeinsam mit Orchestern wie dem Münchner Rundfunkorchester, dem Brandenburgischen Staatsorchester (BSOF), der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken/Kaiserlautern oder dem RSO Wien regelmäßig Tonträger ein. Jüngst kamen Produktionen für das Label BR Klassik dazu. Das Projekt »Tonfilmschlager« ist bereits erschienen, die Serie RadioMusiken wurde im Frühjahr 2023 mit Werken von Hanns Eisler und Eduard Künneke fortgesetzt. Die Veröffentlichung erfolgte im Oktober 2023.

17

Bochumer Symphoniker



Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

18

VORSCHAU

DO 5. | FR 6. JUN 25 | 20.00
Großer Saal

BoSy **MEISTERSTÜCKE**
VON DER LIEBE

Richard Wagner
Ouvertüre zu »Tannhäuser« (WWV 70)
Wesendonck-Lieder

Béla Bartók
Konzert für Orchester



mit
Björn Woll
Kleiner
Saal
19 UHR TISCHGESPRÄCH

Catriona Morison Mezzosopran
Bochumer Symphoniker
Yi-Chen Lin Dirigentin

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Bochum
Der Oberbürgermeister

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang
Generalmusikdirektor und Intendant

Marc Müller
Geschäftsführender Betriebsdirektor / Amtsleiter

Felix Hilse
Stellvertretender Intendant /
Leiter des Künstlerischen Betriebes

Stand: Mai 2025

Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum
Telefon 0234 910 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen
der Besetzung vorbehalten.

Text

Jürgen Ostmann

Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos

Henning Ross (Genet)
Indrick Illus (Deb)
Peter Meisel (Theis)
Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr
Telefon 0234 910 86 66

Touristinfo Bochum

Montag bis Freitag 10–18 Uhr | Samstag 10–16 Uhr
Telefon 0234 96 30 20

Callcenter

Montag bis Freitag 9–17 Uhr | Samstag 10–16 Uhr
Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20
tickets@bochum-tourismus.de



BoSy